

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911

78 (19.3.1911) Drittes Blatt

Bezugspreis:

Direkt vom Verlag vier-
telsjährlich M. 1.80 ein-
schliesslich Frachtlohn;
abgeholt in d. Expedition
monatlich 50 Pfennig.
Durch die Post zugestellt
vierteljährlich M. 2.22, abgeh.
am Postschalt. M. 1.80,
Eingelnummer 10 Pf.

Redaktion u. Expedition:
Kaiserstrasse Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Anzeigen:

Die einseitige Beilage
ober deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 40 Pfennig.
Lokalanzeigen billiger.
Kontakts nach Tarif.
Aufgabezeit: größere
Anzeigen bis spätestens
12 Uhr mittags, kleinere
bis 4 Uhr nachmittags.

Fernredaktionsliste:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2994.

Drittes Blatt

Begründet 1803

Sonntag, den 19. März 1911

108. Jahrgang

Nummer 78

Der schwarze Mann.

Ein auf Heimurlaub in Berlin weilender Kolonialbeamter schreibt uns: Die Budgetkommission des Reichstages begann die Beratung des Kolonialetat's, und zwar zunächst des ostafrikanischen Schutzgebietes. Dabei warnte ein nationalliberaler Abgeordneter vor der Verwendung von Schwarzen in Krankenhäusern für schwarze Männer. Näheres darüber, auf Grund welcher Vorurteile der Abgeordnete diese Warnung ausgesprochen, ist nicht bekannt geworden. Es handelt sich auch nicht, wie wir versichern können, um Vorurteile, wohl aber um Gefahren, in die sich die weiße Frau begibt, wenn sie ihren Lebens- und Berufskreis unter der schwarzen Bevölkerung sucht, selbst wenn diese Bevölkerung nur aus schwarzen Männern besteht. Denn der Neger kann sich nicht wie der Weiße zu jener idealen Auffassung bestimmen, daß im Krankenhaus der Unterschied der Geschlechter verschwindet und nur die pflegenden Nächstenliebe dem leidenden Menschen entgegentritt. Er sieht nur allzu leicht in der weißen Krankenpflegerin ein weibliches Wesen der anderen Rasse, das sich zu ihm herabläßt, sich dadurch — in unserem Sinne gedacht — erniedrigt. Die weiße Frau hat ja so viele Gelegenheiten, sich in den Kolonien segensreich zu betätigen (ich erinnere nur z. B. an die Ordensschwwestern der Schule für weiße Kinder in Dar-es-Salaam), daß sie die Pflege kranker Neger getrost dem männlichen Sanitätspersonal überlassen kann.

Die in der Reichstagskommission angeschnittene Frage führt aber auf Dinge, die bis jetzt noch viel zu wenig bei uns zur Sprache kamen, weil wir in der Heimat nicht, wie z. B. die Nordamerikaner, Gelegenheit haben, die farbige Bevölkerung unter uns in unserem Gemeinwesen in größeren Massen zu beobachten. Die Ausgestaltung unserer Kolonien macht aber die grundsätzliche Lösung des Rassenproblems immer dringender. Ezzellenz Dornburg hat als Kolonialstaatssekretär sich mit volstem Recht für weitgehendste Humanität gegenüber dem schwarzen Mann ganz besonders in Ostafrika ausgesprochen. Nur durch größte Humanität können wir unser Ansehen als höhere Rasse aufrecht erhalten. Aber das schließt nicht aus, daß wir uns endlich klar werden müssen, wie weit der schwarze Mann fähig ist, unsere Kultur persönlich anzunehmen und mithin den ganzen Menschen, den „Gentleman“ in unserem Sinne zu repräsentieren.

In den meisten Bezirken Deutsch-Ostafrikas sind einer großen Anzahl von Eingeborenen gewisse amtliche Befugnisse übertragen worden. Wenn auch die deutsche Verwaltung mit diesen farbigen Beamten im allgemeinen keine schlechten Erfahrungen gemacht hat, so hat man bereits doch deutlich erkannt, daß der schwarze Mann sofort charakterell versagt, wenn sein Vorgesetzter nicht mit Argusaugen alle seine Funktionen verfolgt. Ohne eine unausgesetzte Kontrolle ist die Verwendung des Negers in Vertrauensstellungen einfach unmöglich. Man kann aber dann doch nicht mehr von Vertrauensstellungen sprechen. Wir haben es eben hier mit einem Mantel der Rasse zu tun. Und darauf wird man sich einrichten müssen, wenn man unserer Kolonialgeschichte neue bittere Erfahrungen ersparen will. Es ist gewiß unbedenklich, daß wir die bei mehreren Bezirksämtern (Muanja, Moschi) bestehende Einrichtung der Karitros oder Hauptlingsgeleuteten auch anderwärts, z. B. auf der Militärstation Mahengo, übernehmen haben. Aber schon bei der Verwendung von Eingeborenen in niederen Regierungsdiensten haben sich Unzulänglichkeiten herausgestellt, die in nichts anderem ihren Grund haben, als in der „Eigenart“ der Regereise, die sich unseren Anschauungen und Empfindungen von Recht und Unrecht nicht ganz anpassen vermag. Die Missionen verweisen auf den moralischen Einfluß des Christentums. Wiederholt ist der Wunsch ausgesprochen worden, es möchte in den Fällen, wo bei Befehung von Hauptlings- oder Afidenstellen ein Mohammedaner und ein Christ in der Wahl stehe, dem christlichen Kandidaten der Vorzug gegeben werden. Die Verwaltung ist in einer Reihe von Fällen diesem Wunsch nachgekommen, aber nicht immer mit gutem Erfolge. Die moralische Einwirkung der Missionen kann viel Gutes tun, aber sie kann nicht aus einem schwarzen Manne einen weißen machen, d. h., sie kann nicht psychische Unterschiede der Rasse aufheben. Wenn man darauf verweist, daß in Washington der zweit höchste Gerichtsbeamte ein Neger ist, ein Schriftsteller von Begabung, so beständigen solche außerordentlichen Fälle nur die Regel, so wie das Genie nur den Durchschnittsmenschen bestärkt. In den deutschen Kolonien haben wir es aber nun einmal mit dem Durchschnittsmenschen, ja eigentlich noch mit einer viel niedrigeren Stufe der schwarzen Rasse zu tun, als z. B. der kalifornische und überhaupt amerikanische Neger darstellt. Und darum ist es an der Zeit,

daß wir uns über die Grenzen zwischen Weiß und Schwarz in den deutschen Schutzgebieten recht klar werden zum Wohle unserer Kultur und Verwaltung und nicht zuletzt auch zum Wohle des schwarzen Mannes selbst.

„Only a German!“

Der „Hannoversche Courier“ schreibt:
„Der Fall Sunkel und aller jener Deutschen, deren Namen im Burenkrieg verzeichnet worden sind, schwebt immer noch! Obgleich englische amtliche Kommissionen die Entschädigungsansprüche als gerecht anerkannt haben, weigert sich England nach wie vor, einen Rechtsanspruch anzuerkennen, nachdem es einen Bruchteil der strittigen Summe „gnadenweise“ ausbezahlt hat. Unser auswärtiges Amt vertritt zwar, die Sache weiter zu verfolgen, meint aber selber, „auf eine baldige Erledigung werde nicht zu rechnen sein“. Kein Wunder! Es hat ja selber unter dem beklagenswerten Regime des Herrn v. Schoen sich jedes Mittels begeben, auf die englische Entschädigung energisch einzuwirken, indem es die Forderungen der australischen Firma Burns, Phelps & Co. an uns gut erlaubte, anstatt, wie die Forderungen der deutschen Ansprüche in Südafrika abhängig zu machen. Die Sache ist heillos verfahren. Sunkel und Genossen warten seit zehn Jahren vergeblich, ersterer ist von Gläubigern bedrängt und dem wirtschaftlichen Zusammenbruch nahe. Aber „auf eine baldige Erledigung werde nicht zu rechnen sein“. Das einzige, was er erhält, sind schöne Worte. In seiner Verzweiflung hat er sich an den Erzbischof von Canterbury gewendet, der bekanntlich der Vorsitz der englischen Ausschüsse zur Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und England ist. Er hat ihm beweglich auseinandergelegt — die Briefe liegen uns vor —, daß das beste Mittel zu diesem Zweck doch sei, im eigenen Lande Gerechtigkeit für die Unteranen des anderen durchzusetzen. Der Herr Erzbischof antwortete höflich, erklärte es aber doch für unzumutbar, „to out a finger into particular controversies“. Das ist das echt Englische: „Right or wrong, my country!“ Es wird beinahe verständlich, wenn jeder Deutsche im Ausland unter solchen Umständen so rasch wie möglich eine Staatsangehörigkeit von sich wirft, die außerhandelt scheint, ihm Gerechtigkeit zu schaffen.“

Kaiser und Cumberland.

Wie wir gemeldet haben, trifft am 24. März um 11 Uhr vormittags der Deutsche Kaiser zum Besuche Kaiser Franz Josefs in Penzing ein und wird im Schlosse zu Schönbrunn einen Tag zubringen. Bekanntlich hält sich zurzeit der Herzog von Cumberland in seinem Palais „Bohringerhaus“, das vorm dem Eigentum eines österreichischen Erzherzogs war, mit seiner Familie auf. Die Augen aller, die die Befehlsfrage verfolgen, werden sich jetzt wieder nach Wien richten. Wird der Herzog in bekannter Weise reitieren, wie es in Kopenhagen und wiederholt in Wien geschah, oder wird er der Situation standhalten? Die Reise des Kaisers kommt etwas unerhofft, und der Herzog wird in der kurzen Zeit kaum einen genügend planmäßigen Grund zur Abreise dem österreichischen Kaiser gegenüber vorbringen können. Demnach könnte mit einiger Sicherheit darauf gerechnet werden, daß es diesmal zu einem Zusammentreffen des Deutschen Kaisers mit dem hannoverschen Kronprinzen kommen dürfte, denn der österreichische Kaiser pflegt zur großen Hofafel, die auch am 24. stattfindet, regelmäßig den cumberlandischen Hof zuzuziehen. Wenn der Herzog jedoch vor einem Zusammentreffen mit dem Deutschen Kaiser ausweicht, so ist einer der Hauptgründe mit, daß er die Ehrenbezeugungen eines regierenden Souveräns beansprucht, die ihm am österreichischen Kaiserhofe auch eingeräumt werden, jedoch in Frage gestellt erscheinen, wenn auswärtige Fürstlichkeiten zugegen sind.

Der Herzog hat in Wien schon einmal dem Kaiser gegenüber gestanden, und zwar war es an der Bahre des Erzherzogs Albrecht, wo ihm der Deutsche Kaiser die Hand reichte. Für den Herzog sowohl als für seine Familie wäre es nur von Vorteil, wenn er einer Aussprache standhalten würde. Den Herzog bindet angeblich ein Versprechen, das er seinem Vater am Sterbebette gab, daß er dem Anspruch auf den hannoverschen Thron nicht entsagen werde, aber wie lange will er dem Phantom noch nachjagen? Seine Kinder werden es ihm kaum einmal Dank wissen, daß er so lange auf einem verworrenen Rechtsbegriffe beharrt hat.

Die Veteranenbeihilfen.

In der Voraussicht, daß der im Etat des Reichsschatzamt für die Veteranenbeihilfen ausgebrachte Mehrbetrag von 5 Millionen Mark, der den Etatsanfang auf rund 28.6 Mill. Mark bringen soll, die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften finden wird, hat der Bundesrat für die Gewährung der Beihilfen die von ihm im Jahre 1905 erlassenen Ausführungsbestimmungen in wesentlichen Beziehungen zugunsten der Kriegsteilnehmer geändert.

Das Schwergewicht für die Entscheidung über die Bewilligung der Beihilfe soll künftig dauernd in der unterstützungsbedürftigen Lage der Kriegsteilnehmer ruhen, und die Beihilfe grundsätzlich jedem Kriegsteilnehmer zugute kommen, der infolge von Alter, schwerem Siechtum, unheilbarer Krankheit oder anderen Gebrechen dauernd außerstande ist, durch eine seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechende Tätigkeit, die ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufes zugemutet werden kann, den notwendigen, nicht durch sonstige Einkommensbezüge oder Leistungen unterhaltspflichtiger Verwandten gedeckten Lebensunterhalt zu verdienen.

Bei Prüfung der Frage, was zum notwendigen Lebensunterhalt gehört, soll ohne Bindung an eine bestimmte Einkommensgrenze unter gewissenhafter Würdigung der gesamten Umstände des Einzelfalles auf die persönlichen und die familiären Verhältnisse des Kriegsteilnehmers, sowie auf die wirtschaftlichen Lebensbedingungen an seinem Wohnort Rücksicht genommen werden. Für die Würdigung dieser Lebensbedingungen kann die von der höheren Verwaltungsbehörde für die reichsgesetzliche Krankenversicherung getroffene Festsetzung des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagelöhner zum Anhalt dienen, weil in dieser Festsetzung die Verschiedenheit der örtlichen Preisbildung bis zu einem gewissen Grade sich abspiegt.

Hinsichtlich der Zahlung der Beihilfen soll die Erleichterung gewährt werden, daß sie bereits mit dem Beginn des Monats ausgezahlt werden, in welchem sie zuerkannt werden, und daß ausnahmsweise, namentlich wenn die Ermittlungen sich längere Zeit hingezogen haben, die Einweisung schon vom Beginn des Monats ab erfolgen kann, in dem die Gewährung der Beihilfe nachgefragt worden ist.

Die Erhaltung Helgolands.

Der Kaiser ließ sich vor einigen Tagen während seines Aufenthaltes auf der Insel Helgoland einen Vortrag über die Erhaltung der Insel und besonders über die neu zu errichtenden Schutzmauern an der Westküste von Helgoland halten. Besonders interessierte den Kaiser die Frage, ob der Zerfallsprozess, der an dem Helgoländer Felsen durch die Brandungswelle, durch die Tätigkeit gewisser Meerestiere und durch Einflüsse der Witterung hervorgerufen wird, durch die Schutzmauern aufgehalten werden kann, zumal die Kosten bisher ungefähr 25 Millionen Mark betragen. In dem Bericht, der dem Kaiser gegeben wurde, wurde darauf hingewiesen, daß die ältesten Ablagerungen der Insel aus den bekannten kalfaltigen Tonsteinen bestehen, besonders die Westküste ist aus diesem wenig widerstandsfähigen Material gebildet. Die Oberfläche der Insel setzt sich aus gestreiften Kalksandsteinen und dünngeschichteten grauen Kalken zusammen, die eine Beimischung von Kupfererz aufweisen. Der Schutz dieser sehr empfindlichen Steinarten wird durch die bisher errichteten Mauern ziemlich sicher gewährleistet. Besonders gegen die Unterspülungen durch die salzige Brandungswelle gewähren die Schutzmauern allerdings eine große Sicherheit. Es ist bekannt, daß die Insel vor vielen Jahrhunderten viel größer gewesen ist. Es werden sogar in dem Fels, dem dunkelbraunen Ton des nördlichen Teiles der Insel, Süßwasserfossilien und Pflanzenreste gefunden, wie sie im heutigen Norddeutschland noch vorkommen. Das beweist, daß früher die Insel eine ganz andere Ausdehnung gehabt haben muß als heute. Trotzdem der Zerfallsprozess früher ohne jede Behinderung vor sich gehen konnte, ist in den letzten Jahrhunderten die Zerstörung der Insel nicht sehr weit fortgeschritten. Es ist darum zu erwarten, daß jetzt, wo mit allen Mitteln der Technik dem Zerfallswert der Elemente entgegengegriffen wird, die Erhaltung der Insel in ihrem bisherigen Zustande durchaus gewährleistet ist. Falls aber irgend eine Veränderung vor sich gehen sollte, so ist nach dem Urteil der Sachleute im Laufe der nächsten Jahrhunderte nicht daran zu denken. In absehbarer Zeit haben also Befürchtungen über den Bestand von Helgoland keinerlei Berechtigung.

Doppelte Unterstüßungen an Unfallverletzte?

In letzter Zeit scheint die so viel umstrittene Frage, ob die durch Betriebsunfall Verletzte nach Ablauf der 13. Woche Anspruch auf das Krankengeld von der Krankenkasse in voller Höhe neben der Unfallrente haben, immer mehr dahin entschieden zu werden, daß ein solcher Anspruch nur für den Unterschied besteht, um den das Krankengeld höher ist als die von der Berufsgenossenschaft gewährte Rente. Das Landgericht Köln, das wiederholt die Ansprüche als nebeneinander bestehend anerkannt hatte, hat sich nunmehr in einem in diesen Tagen bekannt gewordenen Urteil vom 13. Januar d. Js. auch auf diesen Standpunkt gestellt, und zwar mit folgender Begründung: Ein allgemeiner Grundsatz des Versicherungsrechtes sei, daß die Versicherung nicht zu einer Berei-

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

Nachdruck und Verbreitung unserer mit Reichsanstalten verbundenen Meldungen ist nur mit deutscher Erlaubnis — „Karlsruher Tagblatt“ — gestattet.

Unannehmliche Forderungen.

v. Berlin, 18. März. Der eisaß-Lothringische Landesausschuß hat einen Antrag angenommen, der bezüglich der Verfassungsreform eine Reihe von Forderungen aufstellt, über deren Unannehmbarkeit sich die Urheber dieses Antrages teinem Zweifel hingeben dürften. Die Bedeutung solcher, das Budgetrecht, die erste Kammer und das Wahlrecht betreffenden Wünsche steht in keinem Verhältnis zu der Bedeutung dessen, was Elsaß-Lothringen nach den Vorschlägen der Reichsleitung erlangen soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Versuch, Sonderwünsche zu forcieren, auf den entschiedensten Widerspruch der verbündeten Regierungen stoßen wird und schließlich das Scheitern der Vorlage zur Folge haben würde. Die Verantwortung für diesen Ausgang, der die Entwicklung der Reichslande zur Selbständigkeit auf lange Zeit hinaus in Frage stellen würde, siele dann nicht den verbündeten Regierungen zu. Die aufrechtig an der Verfassungsreform interessierten Elsaß-Lothringer sollten, anstatt den Bogen zu überspannen, dahin wirken, daß den Parteien des Reichstages die erforderliche Zurückhaltung nicht erschwert wird.

Tätigkeit des Reichstages.

B. Berlin, 18. März. (Privatmeldung d. „K. T.“) Am Reichstag besteht die Absicht, die zweite Etatsberatung bis zum 24. März zu beenden und die dritte Lesung in der letzten Märzwoche vorzunehmen. Die Osterferien werden am 6. April beginnen und erst am 2. Mai ihr Ende erreichen.

Eine unannehmliche Tat.

f. Saarbrücken, 18. März. (Eig. Drahtbericht.) Ein schweres Verbrechen verübte in Ittersdorf im Kreise Saarlouis der Akerer Bettinger. Er gab nach kurzem Wortwechsel mit seiner Ehefrau auf diese einen Schuß ab und tötete sie, da sie noch Lebenszeichen von sich gab, durch einen zweiten Schuß. Der dem Trunke ergebene Mörder ist verhaftet.

Marokkanisches.

Paris, 18. März. Der in Paris weilende Vertreter des Sultans Mulay Hafid, El Motri, erklärte einem Berichterstatter, die raschen Erfolge, die die Mahalla dank der französischen Militärmission errungen habe, würden auf Mulay Hafid großen Eindruck machen und ihn in der Ueberzeugung befestigen, daß er alles Interesse daran habe, das Zusammenwirken des Marokkanen und der französischen Regierung in diesem Sinne zu fördern.

Zum russisch-chinesischen Konflikt.

P. Petersburg, 18. März. (Privatmeldung d. „K. T.“) Der russisch-chinesische Konflikt verschärft sich in bedenklicher Form. China hat in Petersburg die Erklärung abgegeben, daß es infolge Nachprüfung der

russischen Beschwerden eine endgültige Antwort auf Russlands Vorstellungen vor Ablauf eines Monats nicht geben könne.

rs. Berlin, 18. März. (Privattelegr. des „K. T.“) Zahlreiche Russen, die sich in Berlin beurlaubt aufhalten, erhielten gestern telegraphisch die Einberufungsorder zur Probemobilmachung nach Rußland.

tofo, 18. März. (Petersb. Tel.-Ag.) Die Erregung der hiesigen chinesischen Studenten dauert an. Gestern drang ein Haufen in das Gebäude der chinesischen Gesandtschaft, um gegen die Einberufungsorder zur Probemobilmachung nach Rußland protestierende Haltung der Studenten zu protestieren. Der Gesandte empfing die Studenten nicht. Sie blieben die Nacht über in der Gesandtschaft.

Eine diplomatische Reise des türkischen Thronfolgers.

Konstantinopel, 18. März. Nach einer Meldung des „Adnan“ wird der Minister des Aeußern, der den Thronfolger auf der Reise nach London zu den Krönungsfeierlichkeiten begleitet, mit dem Staatssekretär Grey über die zwischen der Türkei und England offenen Fragen, besonders über die Strecke der Bahn von Bagdad nach dem persischen Golf sowie über die Koweit-Frage verhandeln. Rifast Pascha wird den Thronfolger auch auf der Reise nach Rom begleiten und bei dieser Gelegenheit mit dem italienischen Minister des Aeußern, Marchose di San Giuliano, die zwischen der Türkei und Italien schwebenden Fragen besprechen.

Verschiedene Meldungen.

l. Hummersbach (Bez. Köln), 18. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Wittagszug von Hagen entgleiste bei Wassertronn infolge Dammrutschens. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Materialschaden ist sehr erheblich.

rr. Mannheim, 18. März. (Eig. Drahtbericht.) Die Diebstähle von Altmaterial auf dem Brandplatz der Firma Heinrich Lang kamen heute vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Die Strafen fielen erheblich milder aus, als man erwartet hatte, da der Brandschadenregulierer, der das Altmaterial von den Versicherungsgeellschaften erworben hatte, die Angeklagten entlastete. Als Zeuge erklärte er, daß er den mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigten Leuten erlaubt habe, sich Altmaterial anzueignen und daß im allgemeinen bei der Menge des Altmaterials über diese Erlaubnis wohl nicht hinausgegangen worden sei. Von den Angeklagten wurden nur 4 Mann, die Kupferdraht im Werte von 500 M beiseite geschafft hatten, verurteilt: zu 3 Wochen, 15 Tagen, 1 Woche, 2 Wochen Gefängnis. — Der Registrar Heidt, der am Mittwoch zwei seiner Kinder und sich selbst erschossen hatte, wurde heute vormittag mit diesen in aller Stille im Krematorium bestattet.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 24 Seiten.

wertung des einzelnen papen sou. wenn man in der privaten Versicherung nicht einmal im Wege des Vertrages eine Lebensversicherung zulässig sei, so erhebe sie ausgedehnter, daß in der sozialen Zwangsversicherung doppelte Entschädigungen für die Folgen eines Unfalles zugewendet werden sollten. Der § 25 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes wolle nur bestimmen, daß die Verpflichtung der Krankentasse durch eine gleichzeitig bestehende Verpflichtung der Berufsgenossenschaft nicht befreit werde, sondern vorbehaltlich des Erstattungsanspruchs vorläufig bestehen bleibe, bis die Berufsgenossenschaft ihrer Unterstützungspflicht tatsächlich nachkommt. Die Gesetzesvorlage lagte ausdrücklich, daß die Krankentassen nur vorläufig und subsidiär eintreten sollen. Deshalb seien die Krankentassen im Gesetz auch in einem Atem mit den Armenverbänden genannt. Die Frage des Erstattungsanspruchs der Krankentasse an die Berufsgenossenschaft habe eine den Verechten schonende Lösung gefunden, wenn er die Unterstützung schon erhalten und mutmaßlich auch verbraucht habe. Der Anspruch des Verechten auf das volle Krankengeld neben der Unfallrente müsse also abgewiesen werden.

Ein deutscher „1 1/2-Decker“.

Die „Erste deutsche Automobilfabrik Mainz“ hat wie aus Luftschiffkreisen mitgeteilt wird, die Zahl der bisherigen Flugapparate-Typen um ein originelles System bereichert. Zu den „Eindeckern“, „Zweideckern“ usw. kommt jetzt noch ein Zwischenstyp, nämlich ein „1 1/2-Decker“. Dieser eigenartige Flugapparat ist bereits fertiggestellt und es sind mit ihm recht gelungene Flüge erzielt worden. Es wird von Interesse sein, etwas Näheres über dieses originale System zu erfahren: Der Apparat verfügt über ein oberes Deck und ein unteres. Das obere Deck ist 10 Meter breit und das untere 7 Meter. Er hat also eigentlich sämtliche Substruktionen eines „Zweideckers“, unterscheidet sich von diesem aber dadurch sehr wesentlich, daß dieser Flugapparat völlig die Form eines „Eindeckers“ annimmt und dem üblichen Eindecker ziemlich ähnlich sieht. Das zweite untere Deck, das den Flugapparat wiederum in die Klasse der „Zweidecker“ versetzen würde, ist außerdem bedeutend kleiner als das obere Deck, während bekanntlich bei den regulären „Zweideckern“ die beiden Decks von vollkommen gleicher Größe sind. Durch die Anbringung eines zweiten oberen Decks erzielt der Konstrukteur, das der Flugapparat die Vorteile des „Zweideckers“ mit denen des „Eindeckers“ in sich vereint. Die übrige Konstruktion stellt sich demnach so dar: Das obere Deck hat eine Länge von 10 Metern und eine Breite von 7 Metern. Auf dem unteren Deck sind zwei Sitze für zwei Passagiere angebracht. Der Apparat geht auf Räder. Die beiden Decks sind durch höckerförmige Stützrippen miteinander verbunden. Die Konstruktion dieses „1 1/2-Deckers“ bedeutet wiederum eine neue und interessante Bereicherung des bisherigen Flugwesens und zeigt, wieviel Möglichkeiten durch Kombination der verschiedenen Systeme vorhanden sind. Da alle diese Kombinationen darauf ausgehen, die Vorteile und Sicherheitsmaßnahmen der mannigfaltigen Flugapparat-Typen in einem einzigen zu vereinen, so kann man annehmen, daß schließlich ein Flugapparat konstruiert wird, der in jeder Beziehung die Vortrefflichkeit für ein sicheres Befahren der Luft gewährt.

Japans Heer und Flotte im Jahre 1911.

Zu dem Konflikt zwischen Amerika und Japan wird uns von militärischer Seite geschrieben: Japans Heer hat im Anfang des Jahres 1911 eine Stärke von 18 Divisionen und 1 Gardebataillon. Im Laufe dieses Jahres soll die Armee um 3 weitere Divisionen vermehrt werden, die als ständige Besatzung für das annektierte Korea und für Formosa dienen sollen. In Korea befindet sich augenblicklich die 2. Division und 1 Brigade aus 18 Bataillonen, 6 Batterien Feldartillerie, 2 Bataillonen Fußartillerie und 3 Eskadronen. Im Jahre 1911 wird die Besatzung auf 2 vollständige Divisionen erhöht werden. Die Truppen auf Formosa sollen auf 1 Division gebracht werden, so daß die Gesamtstärke der Divisionen 22 betragen wird. Für die starke Besatzung von Korea wird als Ersatz der stets drohende Zustand auf der Insel angeführt. Die Feldarmee aus „Gwenet“ und „Nobi“

zählt 742 000 Mann, die vollkommen militärisch ausgebildet sind. Dazu kommen noch die „Höju“ in 7 Klassen mit 384 000 Mann, aber nur kurzer militärischer Ausbildung. Die „Kobu“ 10 Klassen stellen sich zusammen auf 1 185 000 Mann, von denen 780 000 Mann aus der „Nobi“ überwiesen werden, während die übrigen 405 000 Mann aus der „Höju“ nur eine kurze militärische Ausbildung erhalten haben. Bei den beiden Jahresklassen der „Kotomin“ ersten Aufgebotes sind die Zahlen der ganz und nur teilweise ausgebildeten Leute insgesamt auf 71 000 Mann anzunehmen, und die 3 Klassen der „Kotomin“ 2. Aufgebotes lassen sich rund auf 1 Million junger Leute einschätzen. Das nicht ausgebildete aber verfügbare sind rund 3 Millionen Leute.

Die japanische Flotte besteht augenblicklich aus 15 Schlachtschiffen, 13 Kreuzern 1. Klasse, 44 anderen Kriegsschiffen, 88 Zerstörern und 59 Torpedobooten. Insgesamt setzt sie sich demgemäß aus 189 Schiffen zusammen, die über einen Tonnengehalt von rund 550 000 Tonnen verfügen. Die Neubauten nach der Beendigung des russisch-japanischen Krieges betragen zusammen 60 Schiffe, nämlich 8 Schlachtschiffe, 4 Kreuzer 1. Klasse, 5 Torpedoboot, 37 Zerstörer und 8 andere Schiffe. Es kamen noch dazu 21 erbaute russische Schiffe, die bekanntlich nicht einen sehr großen Geschwindigkeitswert darstellen. Inzwischen wurden diese Schiffe aber von Japan umgebaut und modernisiert, so daß sie auch jetzt tüchtige Schiffe sind. 4 weitere Schlachtschiffe der Dreadnought-Klasse von je 26 000 Tonnen Wasserverdrängung sollen in Auftrag gegeben sein. Außerdem hat die japanische Marineverwaltung die Absicht, noch 3 weitere gepanzerte Kreuzer zu bauen. Die sich ein Kampf zwischen Amerika und Japan entfalten würde, läßt sich natürlich selbst durch einen Vergleich der beiderseitigen Kampfmittel nicht voraussetzen. Die amerikanische Flotte ist der japanischen jedenfalls weit überlegen.

Rundschau.

Ein neues Kaiserbild.

Der Kaiser läßt bei dem Choralottenburger Künstler Robert Hahn ein Portrait anfertigen. Das Portrait, das den Monarchen in der Uniform des 1. Garderegiments darstellt, ist voraussichtlich als Geschenk für das Offiziers Kasino des 1. Garderegiments zu Fuß bestimmt. Wie wir erfahren, sollen von diesem Portrait des Kaisers Reproduktionen angefertigt werden, die zum Teil den Offiziers Kasinos, zum Teil anderen Zwecken zugedacht sind.

Das Offizierskorps — eine Genossenschaft.

Der heitere Streit in Bosen, ob für einen Rastball Fußballersteuer zu zahlen sei, hat zu der vermalungsgerichtlichen Feststellung geführt, daß das Offizierskorps weder ein Verein noch eine Gesellschaft sei. Nicht ganz dieser Ansicht ist offenbar unser alter Kaiser gewesen, denn in seiner Verordnung über die Ehrengelder, die noch heute der grundlegende Kodex für unser Offizierskorps ist, nennt er es eine Genossenschaft. Der Hofener Bezirksauspruch ist zu der Begründung gekommen, daß ein Verein oder eine Gesellschaft aus freiwillig eintretenden Mitgliedern bestehe, während die Offiziere der kommandierten Personen seien; so löse aber empfindet die Regimentsfamilie ihren Zusammenhang beim doch nicht.

Geschliche Regelung der Konkurrenzklauel.

Wie uns mitgeteilt wird, sind die Gutachten der Handelsvertreter über eine zweckmäßige Einschränkung des Gebrauches der Konkurrenzklauel jetzt eingegangen. Es handelt sich um die Beamtentzung von 11 Grundbüchern. Am wichtigsten erscheint die Frage der bezahlten Karren, sowie ferner die Frage einer Ausdehnung der für die technischen Angehörigen vorgeschlagenen Beschränkungen auf alle gewerblichen Arbeiter. Bedenken entgegenzusetzen. Abgesehen von den eingetragenen gutachtlichen Meinungen der aufgeführten Verbände ist eine große Anzahl von Gutachten anderer Körperschaften und Verbände eingegangen (z. B. Handlungsgehilfenverbände), die sich gleichfalls über die Materie eingehend äußern. Da eine rechtsgesetzliche Regelung der Konkurrenzklauel in Betracht kommt, so werden sich aufgrund des im Handelsministerium bearbeiteten Materials die zuständigen Reichsämter mit entsprechenden Arbeiten zu begeben haben. Bei diesen Behörden gehen die bezüglichen Meinungen der Bundesregis-

rungen an. Voraussichtlich wird später die Konkurrenzklauelfrage entweder durch eine Novelle zur Gewerbeordnung oder zum Handelsgesetzbuch eine Neuordnung erfahren, die selbstverständlich noch längere Zeit ansetzen wird.

Stiftungen für Erdbebenwarten in Deutschland.

Trotzdem in Deutschland die Erdbeben nicht zu den regelmäßigen und bodenständigen Naturereignissen gehören, steht die geophysikalische Wissenschaft infolge der rastlos an der Erforschung des Erdinnern forschenden deutschen Fachgelehrten der Seismologie bei uns in höchster Blüte, so daß die deutsche Forschung auf diesem Gebiete den ersten Platz in der Welt einnimmt. Wenig bekannt dürfte sein, daß nicht nur von staatlicher Seite, sondern auch von privater die exakte Erdbebenforschung ganz wesentlich durch Stiftungen usw. gefördert wird. So hat der bekannte Erdbebenforscher Dr. R. Schmitt eine Erdbebenwarte in Karlsruhe ihrer Bauart und Einrichtung als ein Muster ihrer Art anzusehen ist. Dem Staat Hamburg zum Geschenk gemacht. Außerdem hat der Forscher eine ansehnliche Geldsumme zur Verfügung gestellt, die den Betrieb dieses hervorragenden Instituts für alle Zeiten sichern soll. Besonders ausgiebige Förderung durch Stiftungen haben die Versuche des bekannten Direktors des geophysikalischen Institutes und der Erdbebenwarte in Göttingen, Professor Dr. E. Wichter, erfahren, der bekanntlich als Pionier der exakten Erdbebenforschung bekannt ist. Besonders die Firma Friedrich Krupp hat hier wiederholt Mittel zur Verfügung gestellt, und erst vor kurzem 10 000 Mark gespendet. Auch der Naturwissenschaftliche Verein in Karlsruhe wurde bekanntlich in einem Testament bedacht, wodurch die Einrichtung von 2 Erdbebenwarten ermöglicht wurde, von denen eine in einem unterirdischen Gang im Turmberg bei Durlach und die andere in Freiburg realisiert werden konnte. Eine staatliche Erdbebenwarte besteht bereits auf dem Königstuhl.

Neue Schlafwagen.

Wie uns mitgeteilt wird, haben die Bestrebungen der Eisenbahnervereinigungen, einen noch ruhigeren Gang bei den Schlafwagen zu erzielen, zu dem Entschluß geführt, neue derartige Wagen mit Drehgestellen amerikanischer Bauart zu beschaffen. Die Wagen werden außerdem noch Febern aus Spezialstahl erhalten, und ihre Fußböden sollen in Abweichung von bisherigen Beschaffungen freitragend gelagert werden. Die Ausrüstung der Schlafwagen mit elektrischer Beleuchtung, die bereits zum Teil durchgeführt ist, wird Ende dieses Jahres beendet werden können. Auf eine Verbesserung der Lüftungs- und Heizungsanlagen, sowie auf deren sorgfältige Instandhaltung soll noch mehr Gewicht wie bisher gelegt werden.

Badische Politik.

Aus den Parteien.

Die sozialdemokratische Partei in Karlsruhe, 18. März. Am 19. März wird von der sozialdemokratischen Partei ein Frauenwahlrechtstag in Mittelbaden abgehalten werden. Es finden Frauenwahlrechtspropagandaveranstaltungen statt in Wehrn, Lue, Bruchsal, Durrmeisheim, Durlach, Gaggenau, Grotzingen, Hagsfeld, Eßlingen, Rehl, Karlsruhe, Knielingen, Kiersen, Dörschberg, Rastatt, Pforzheim und Weingarten.

Was in der Welt vorgeht.

Die zwölf Apostel 1911. Am Gründonnerstag wird der Prinz-Regent Luitpold von Bayern wieder an zwölf alten Männern die Fußwaschung vornehmen und sie mit Geld beschenken. Der älteste dieser zwölf Männer ist 95 Jahre alt, der jüngste zählt „erst“ 72 Jahre. Das Gesamtalter der sogenannten zwölf Apostel beträgt 1118 Jahre; im Vorjahr betrug es 1122 Jahre. Von den erwähnten alten Männern haben den „M. R.“ zufolge vier bereits früheren Fußwaschungen teilgenommen. Auch in diesem Jahr haben an hundert alte Männer um Zulassung zur Fußwaschung nachgehakt.

Duell mit Gymnastik. In Föls fand zwischen zwei 17-jährigen Gymnasten ein Fälschduell mit zweimaligem Ringelwechsel statt. Darauf bekämpften

sich die Gegner mit dem Degen weiter, bis einer von ihnen am Arm verwundet wurde. Die grimmigen Widersacher verhielten sich, nachdem die Ehre Genüge gesehen war, durch eine Umarmung und empfangen die Glückwünsche ihrer Kameraden.

Ein tragikomischer Ehrenhandel hat das Kriegsgericht der ersten Division in München beschäftigt. Dort stand in einem Blatt zu lesen: Angehörige des Adels und der ersten Gesellschaftskreise, die den Abschlus einer Lebensversicherung erwägen und es vorzögen, sich deshalb von einem sachkundigen, tatkräftigen Standesgenossen beraten, statt sich mit Versicherungsagenten einzulassen, möchten ihre Adresse angeben. Der Verband der Versicherungsbeamten beantragte eines seiner Mitglieder, den Hauptmann a. D. v. B., den Interessenten zu ermitteln, was er durch Angabe seiner Adresse auf das Institut hin auch erreichte. Er erhielt sofort den Besuch des Oberleitnants der Landwehr v. Ribbentrop, dem er nach dessen ergebnislosem Besuch dann brieflich mitteilte, er halte das Institut für unfair. Eine Protestforderung war die Folge. Diese wurde aber abgelehnt und der Herausforderer auch noch angelegt. Das Kriegsgericht verurteilte ihn jetzt zu zwei Wochen Festung.

Eine bestialische Bestrafung. Der ledige 23 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Jakob aus Solhofen bei Nürnberg hatte im September v. J. in Nürnberg seine 23 Jahre alte Braut Minna Walther und deren 8 Monate altes Töchterchen mit Spiritus übergeben und sie dann angezündet. Nach wenigen Tagen erlagen beide ihren schweren Brandwunden. Das Schwurgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung Jakob wegen Totschlags unter Ausschluss mildernder Umstände zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Frage auf Mord hatten die Geschworenen verneint. Jakob hat bis zum Schluss der Verhandlung die Tat geleugnet.

Die Karawannennadel in der Zigarre. In Freyung im bayerischen Wald kaufte ein Vermessungsbeamter abends im Wirtshaus seine Zigarre, aus der er eine unerwartet geliebte jümelbelegte Karawannennadel herausfand. Der Eigentümer dürfte durch Nachfrage beim dem Fabrikanten, bei dem die Nadel im Wirtshaus verloren gegangen sein mag, ansöwer zu ermitteln sein.

Millionenverlust in der Zigarre. Der „Momento“ meldet, daß im Sprengwerk Mantua-Robena ein großer Zuweilen die Zigarren ausgeföhrt worden ist. Die gefohlenen Wertgegenstände sollen sich auf mehrere Millionen Mark belaufen. Die Polizei ist in mehrere Tausende und bewacht die Ausgänge der Bahnhöfe. Bis jetzt ist es jedoch noch nicht gelungen, der Räuber habhaft zu werden.

Drohender Ehrenbannverleth in Indien. Die Zeitung „Gleaner“ der indischen Bahnen der Regierung ein Ultimatum überreicht haben. Sie erklären, daß sie am 22. dieses Monats die Arbeit niederlegen und den allgemeinen Ausfall erklären werden, wenn die Regierung ihnen bis dahin nicht die Zusicherung gibt, daß die vor Monaten gemachten Versprechungen unverzüglich erfüllt werden.

Der Tod beim Faustkampf. Während eines Faustkampfes in London, dem vom National Sporting Club veranstaltet war, wurde plötzlich einer der Teilnehmer ohnmächtig und starb wenige Augenblicke später. Die ärztliche Untersuchung der Leiche ergab, daß ein Herzschlag infolge der großen Anstrengung den Tod des Unglücklichen herbeigeföhrt hatte.

Unter einem fahrenden Zuge unverfehrt geblieben. In Sainte-Fortine entging ein gewisser Alexis Pouzet auf wunderbare Weise dem Tode. Er wollte das Gleis der Paris-Mittelmeerbahn überschreiten, als plötzlich ein Zug heranbrause. Instinktiv war, als Pouzet zur Erde, längs der Säulen, und der Zug rasste über ihn hinweg, ohne ihm jedoch mehr als einige kleine Hautabrisse zuzufügen. Den herbeieilenden Augenzeugen erklärte der Gerettete, die Zeit, die er unter dem Zuge zugebracht, habe ihm wie eine Augenblicke erschienen. Dabei fuhr der Zug mit 70 Kilometer Geschwindigkeit.

Mitglied vom Tage. In einem Anstalle von Gießerei erschoß sich der protestantische Pfarrer Sichelstiel in Würzburg. — Ein in Vermögensverfall geratener Mühlendehner in Harst bei Siele lake hat, als der Verfalltermin für das ihm abgeforderte Mobiliar feststehen sollte, in Gegenwart der zahlreichen Kreditgeber eine Kugel in den Kopf und brach tot zusammen. — Die bayerische Postverwaltung hat in fünf Tagen für 1 1/2 Millionen Mark neue Postwertzeichen abgeföhrt.

Theater und Musik.

Baden-Badener Kunstleben.

Die Saison neigt ihrem Ende zu. Gestern abend hatten wir bereits das neunte Abonnementskonzert von den zehn, die das städtische Kurkomitee jeden Winter veranstaltet und die das Interesse des musikalischen Publikums jeweils in hohem Grade in Anspruch nehmen. Das städtische Orchester, diesmal unter Leitung von Kapellmeister Paul Hein, leitete mit Cornelius' Ouvertüre zu „Der Barbier von Bagdad“ das Konzert ein und brachte die Ouvertüre sehr stimmungsvoll zu Gehör. Solfège des Abends war die Klaviervirtuosin Fräulein Key aus Köln a. Rh., deren sicheres Spiel durch eine vorzügliche Technik und durch schönen Vortrag unterstützt wird. Die Künstlerin spielte Tschaikowskys Klavierkonzert in B-Moll mit gleicher Bravour wie Chopins Fantasia und Opus 10. Nach jeder Nummer wurde sie durch reichsten Beifall und Hervorruf geehrt. Das Orchester begleitete das Klavierkonzert meisterhaft. Zum Schluß gab es noch ein Wert von Richard Strauß, und zwar seine Tondichtung „Also sprach Zarathustra“. Die eigenartige Komposition bietet für das Orchester große Schwierigkeiten, die aber von den gut geschulten Musikern überwunden wurden, so daß sich die Wiedergabe zu einer sehr anerkanntenswerten gestaltete. Das Publikum spendete der Darbietung des Orchesters lebhaften Applaus.

Der Streit um Oedipus in Stuttgart. Zu dem auch von uns mitgeteilten Streit um das Aufführungsrecht des Oedipus ist es jetzt zu einer Einigung gekommen. Die drei Kontrahenten veröffentlichten folgende Erklärung: An der Angelegenheit der Stuttgarter „Oedipus“-Aufführung sind die Beteiligten in der Ueberzeugung, daß es der großen Idee nicht würdig sei, die Aufführung zum Gegenstand eines Rechtsstreites zu machen, zu folgender Regelung gekommen: alle Parteien ohne Ausnahme erkennen den von Direktor Stof-Sarrasani vertretenen Rechtsanspruch als begründet an. Sie erklären es als ein ehrenwertes Einigenkommen, daß Direktor Stof-Sarrasani auf eine gemeinsame Veranstaltung mit Professor Max Reinhardt für Stuttgart verzichtet. Demgemäß werden die „Oedipus“-Aufführungen in der Form von Festspielen von der Stuttgarter

Schauspielhausgesellschaft und Professor Max Reinhardt gemeinsam und zwar Ende Mai und Mitte Juni im Zirkusbau veranaltet.

Der kontraktbrüchige jüdische Kammerfänger Durian, ein Fischge, ist in Prag aufgetaucht. Er wird in den nächsten Tagen im jüdischen Nationaltheater auftreten. (1)

Die neue Zeit, ein altes jüdisches Lustspiel von Albert Paul, fand bei der Erstaufführung im Residenztheater zu Dresden sehr freundliche Aufnahme. Paul spielte die Hauptrolle und hatte auch sein Stück selbst inszeniert.

Ein neues Volksstück. In Berlin fand eine Generalversammlung der Faustgesellschaft von der Neuen Freien Volksbühne statt, die einstimmig die Errichtung des Neuen Volksstückhauses am Bülowplatz (im ehemaligen Scheunenviertel) beschloß. Das Haus soll von dem Erbauer des Hebbeltheaters, Oskar Kaufmann, errichtet werden.

Strindbergs „Königin Christine“ fand bei der Uraufführung für Deutschland, die am Stadttheater zu Altona stattfand, trotz einer glänzenden Inzenierung durch Arthur Behrlin, eine kühle Aufnahme.

Die Uraufführung der dreifaktigen Komödie „Achill“ von Ernst Rohner, dem Pseudonym der Gattin des Münchener Anwalts, Novellisten und Lustspielbilders M. Bernstein, fand im Münchener Hoftheater statt. Das Stück stellt in den Mittelpunkt der Handlung Achilles und Patroklus Freundschaft. Die Schönheit und Macht der Sprache der Dichtung scheitern, wie der „Mannh. Gen.-Anz.“ meldet, an der Handlungsarmut, so daß letzten Endes nur Auffschwoll übrig bleibt. Der Beifall war nur mäßig. Zum Schluß erschien die Dichterin ungerufen. Die Darstellung brachte neben conventionellem viel gutes.

Die Operette „Die romanische Frau“ wurde bei der Uraufführung im Wiener Bohann Straußtheater vom Publikum liebenswürdig aufgenommen. Der Text von Bindau und Jensch ist ziemlich unbeholfen und humorlos nach dem bürgerlichen Lustspiel. Ein Schritt vom Wege“ gearbeitet. Die Musik ist von Karl Weinberger.

Die Bräuterei Oper im Théâtre de la Monnaie führte zum überaus ersten Male in französischer Sprache Richard Strauß' „Feuersnot“ auf, dessen Libretto Jean Marraud annehmbar übertragen hat.

Das Publikum zeigte für die dem Wämdischen entnommene Legende, deren Schlußkapitel Andernarde ist, großes Verständnis, fand aber unzufrieden den Strauß der „Feuersnot“ weniger interessant als den Strauß der „Sotome“ und „Elektra“.

Die „Wahrscheinlicher“, ein Schauspiel des bekannten Berliner Publizisten Heinrich Igenstein, hatte bei der Erstaufführung im Bremer Stadttheater einen von Alt zu Alt sich steigenden Erfolg.

Zum Tode Hoajes. Unter den ersten Zeugnissen der Teilnahme an dem Tode Hoajes befindet sich ein Telegramm des Kaisers an die Witwe des Verstorbenen.

Die bekannte Konzertfängerin Elise Waldmann ist von der Kaiserin für ein Konzert, das sie im intimen Kreise vor der Kaiserin gab, durch Beilegung einer goldenen Brosche in Brillanten mit den Namenszügen des Kaisers und der Kaiserin ausgezeichnet worden.

Kleines Feuilleton.

Freundliche Mahnung. Wie das Organ des Verbandes deutscher evangelischer Schul- und Lehrervereine mitteilt, wurde einem jungen Lehrer des Herzogtums Meiningen beim Einzug in den Ort seiner Wirksamkeit von sieben Dorfschönen ein Kranz mit nachstehendem, nichtigem Poem überreicht:
Seit zu Deinem Ehrenfeste
Wünschen wir das Allerbeste,
Wögest glücklich sein auf Erden
Und ein guter Gatte werden!
Doch nun fange heute an
Sonn' wirst du ein alter Mann!

Der Ursprung der Perlen. Man weiß, daß die Perlen nur das Produkt einer Austernkrankheit sind und daß dieses Leiden durch einen winzigen Wurm herbeigeföhrt wird, der sich in die Muscheln einbohrt und dann abstirbt. Der Wurm, auf Grund dieser Erkenntnis Berlin künstlich zu züchten, scheiterte immer an der Unmöglichkeit, genügend viele seiner Fortpflanzung zu erlangen, um eine regelrechte Kultur der Würmer zu versuchen. Nun ist es Southwell gelungen, genauere Beobachtungen über das Leben und die Fortpflanzung jenes „Tetrarhynchus“ genannten Wur-

mes zu machen. Der im Meer lebende Embryo des Tetrarhynchus umgibt sich, nachdem er die Larvenstadien durchbohrt hat, mit einer Hülle, an der sich nun die Perle bildet. Der Wurm lebt in der Hülle eine zeitlang fort und stirbt dann ab. Aber oft wird die Mutter noch zu Begeben des Wurmes von einem häufig verkehrt, öffnet sich im Magen, der Wurm wird frei und pflanzt sich fort. Die neuen Würmer kommen durch die Auswanderung des häufigsten lebenskräftig ins Meer und der Kreislauf des Lebens beginnt von neuem. So bildet eigentlich die Perle, mit der die Frau ihre Schönheit erhöht, im Grunde auf eine wenig rühmliche und wenig appetitliche Vorgangsgenheit zurück.

Eufelige Ede.

Aus den „Fliegenden Blättern“.
Fatale Schreibfehler. ... Geh', Heuchler, jetzt weiß ich, daß Du mich nur des Geldes wegen beiraten müßt! — Aber, Irma, wie kommt Du auf solche Gedanken? — Schau doch her! In Deinem letzten Brief hast Du — statt: Ach grüße Dich hunderttausend Mal! — Ach grüße Dich hunderttausend Mal! geschrieben.

Das Gegenteil. Der Herr, der sich eben von Ihnen verabschiedete, war gewiß auch ein Wämdner? — Nein, grad das Gegenteil — der war ein Wämdner.

Ein Renommist. Der Wämdner rühmt sich überall, die weitgehendsten Verbindungen mit Leuten aus der besten Gesellschaft zu haben. — Nun ja, er ist eben Telefon-Abonnent!

Wenig 11 Uhr. Ost: Wie ... die Küche ist bereits geschlossen? ... Kam ich denn nicht wenigstens noch ein paar stricke Eier haben? — Wirt: „Bedauer — die Hühner schlafen auch schon!“

Andermund. Der kleine Karl kommt zu seinem Oheim, der kürzlich geheiratet hatte: „Sag mir doch, lieber Onkel, hast Du Dir nicht weh getan?“ — „Wie? dem?“ — „Papa hat gesagt, Du seist mit Tante Anna gehörig reingefallen.“

Bei der Geburtstagsfeier. Laura (Leuzgen): „Wenn ich doch noch einmal zwanzig sein könnte!“ — Frau Din: „Sei nicht unverschäm. ... Du bist's lange genug gewesen!“

Bekanntmachung.

Nr. 9709. II. Maul- und Klauenseuche betreffend. In folgenden Orten der Pfalz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen: Weingarten, Hayna und Weßheim, Bezirk Germersheim, und Hagloch, Bezirk Neuhadt a. Gdt. Karlsruhe, den 16. März 1911.

Großh. Bezirksamt. n. Sudert.

Zwangs-Versteigerung.

Nr. 5508. Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gem. Knieflingen belegenen, im Grundbuche von Knieflingen zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schlossers Friedrich Kiefer von Knieflingen und auf das Gesamtgut der Erbschaftsgemeinschaft des Schlossers Friedrich Kiefer und seiner Ehefrau Emma geb. König eingetragen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am

Freitag, den 5. Mai 1911, nachmittags 2 Uhr, durch das unterzeichnete Notariat - im Rathaus zu Knieflingen - versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. Oktober 1910 in das Grundbuche eingetragen worden.

Die Gem. Knieflingen des Grundbuchamts, sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Es ergibt die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Verteilung des Erlöses die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung der zu versteigernden Grundstücke:

- a) Grundbuch von Knieflingen Band 25, Heft 14, B.-N. I: 1. Lsg.-Nr. 294: 2 a 77 qm Hofreite, 3 a 70 qm Hausgarten, auf 8 a 47 qm; auf der Hofreite steht ein einstöckiges Wohnhaus mit Einfahrt und Balkenfelder, angebaute Schweineställe, eine besonders querstehende Scheuer und eine Werkstatt mit Wohnung. Schätzung mit Zubehör 12016 M ohne Zubehör 12000 M
- b) Grundbuch von Knieflingen Band 15, Heft 3, B.-N. I: 2. Lsg.-Nr. 3738: 12 a 53 qm Acker, Gewann Diefelgrund. Schätzung 360 M
- 3. Lsg.-Nr. 5949: 7 a 52 qm Acker, Gewann Heimerlach. Schätzung 220 M
- 4. Lsg.-Nr. 8765: 3 a 91 qm Acker, Gewann Acker. Schätzung 180 M

Karlsruhe, den 15. März 1911. Großh. Notariat III als Vollstreckungsgericht. Schütterer.

Privatpargengesellschaft in Karlsruhe.
Vermögensstand am 31. Dezember 1910.

Aktiva.		Passiva.	
Nr.	M.	Nr.	M.
1	13 567 166	1	13 111 723
2	630 915	2	462 669
3	27 650	3	63 984
4	42 962	4	199 293
5	98 000	5	1 588 935
6	3 867	6	1 788 228
7	157 810	7	15 426 606
8	115 421	8	318 013
	14 643 293	9	1 013 455
	14 100 138		1 826 468
	Reines Gesellschaftsvermögen		14 100 138
	543 155		14 100 138

Der hierunter enthaltene **Reservefonds** betrug Ende 1909 516 000 M und erhielt H. Bestimmung des Ausschusses vom 21. November 1910 als Jahressumme für 1910 21 000 M und eine außerordentliche Dotierung von 2 000 M Durch letztere und die in den Jahren 1908 mit 13 000 M und 1907 mit 8000 M vorgenommenen außerordentlichen Zusammenzügen von zusammen 21 000 M wird die Differenz zwischen Nenn- und Kurswert der Staatspapiere gedeckt 23 000 M Der Reservefonds beträgt demnach Ende 1910 539 000 M Die restlichen 4 155 08 sind infolge gleicher Bestimmung auf neue Rechnung übertragen.

Karlsruhe, den 13. März 1911. Verwaltungsrat. G. B. S.

Kasse. Rheinboldt.

Letzter Tag der Strumpfwaren-Versteigerung.

Montag, den 20. d. Ms., vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr, werden im Auftrage zum Höchstgebote

Rüppurrerstraße 20 gegen bar versteigert: **Kinder- und Mädchenstrümpfe in allen Sorten und Größen, Herrensocken in allen Sorten, Damenstrümpfe.** Daran anschließend: **15000 Zigarren.**

Ferner um 3 Uhr: 1 komplette Speisezimmer-Einrichtung in dunkel eichen, bestehend aus Divan mit Umbau, 1 Buffet, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Lehnstühle, 1 Schlafzimmers-Einrichtung in hell eichen, 1 Buffet in dunkel eichen, bessere Vertikos, 6 Divans, 2 Ausziehtische, 4 Zimmerschreibtische, 1 Küchenschrank, Kücheneisen, alles neu, 1 Herrendivan, 2 Schiffschiffen, 2 Waschkommoden, 1 Fremdenzimmer-Einrichtung, bestehend in kompl. Bett, Waschkommode mit Marmor- und Spiegelauflage, 1 Nachttisch, Handtuchständer und Schiffschiffen.

Viehhaber ladet höflichst ein **J. Madlener, Auktionator.** NB. Sonntag von 11 Uhr ab können die Möbel besichtigt werden.

Versteigerung.

Dienstag, den 21. März d. J., vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, werden **Douglasstraße 14, parterre**, im Auftrage gegen bar versteigert:

Als einem Nachsch: 1 gut erhaltener Rahmen-Drilling mit Krumpfen Stahlkäufen, Kal. 16 u. 9 (Hirma J. P. Sauer & Sohn in Suhl), 3 Federjutterale für Gewehre, 1 Patronengürtel, 1 Vordachbüchse mit Patronen und diverse Jagdwerkzeuge, 1 Rolle Analumy-Linier, 1 Petrolleuchte, 1 Kinderbadewanne, 2 große Spiegel, 3 seidene Vorhänge, 1 Doppelleiter, mehrere Silber und bessere Rahmen, 2 wergold. und eiserne Wanduhren, 2 antike Leuchter in Bronze; ferner: 1 Eschka mit Seitenbezug und Mahagoniumbau, 1 Neues Büchschloß mit Schlüssel, 1 Kanapee und 2 Fauteuils, dunkelblau, 1 Mahagonischiff mit Marmorplatte, 1 antiker Sekretär in Mahagoni, 1 große Anleimmerplatte, 1 Bodenstempel, 1 Salonarmatur - Sofa mit 4 Fauteuils - 1 Eschka, 1 polierter, kleiner Schreibtisch mit Aufsatz, 1 pol. Buffet, eichen, mit Marmorplatte, 1 eichen gew. Speisezimmerisch, 180 m lang und 120 m breit, 2 Tische, eichen gewischt, 1 Dreischarm in Nussbaum und Brandmalerei, 1 zweifach. getrt. Wäschschrank, 1 amerik. Reglerkaffe, National, 3 dreiarml. Gasleuchter, 1 elektr. Lüfter, 3 dreiarml. Gasarm, 1 Kupf. Punschbowlle etc.,

wozu einladet **B. Kofmann, Auktionator.**

Genossenschaft der Schneider-Zunng

Karlsruhe, e. G. m. b. H.

Unsere **S. ordentliche Generalversammlung** findet am **Montag, den 27. März 1911, abends 9 Uhr**, im **„Prinz Karl“** statt, wozu wir unsere Mitglieder höflichst einladen.

Tagesordnung:

- 1. Geschäftsbericht und Genehmigung der Bilanz.
- 2. Revisionsbericht.
- 3. Beschlußfassung über die Gewinnverteilung.
- 4. Entlastung des Vorstandes.
- 5. Wahl von 4 Aufsichtsratsmitgliedern.
- 6. Anträge.

Der Vorstand. Karl Dürr. J. Mepler. L. Saß.

Fahrnis-Versteigerung.

Dienstag, den 21. März, nachmittags 2 Uhr, werden im Auktionslokal **Jahrgangstraße 29** im Auftrage einer Herrschaft gegen bar öffentlich versteigert:

1 Schönmöblier, ein- und zweifache Schränke, 2 gute Dienstbotenbetten, vierfache Tisch, Rohrstühle, eine 3 m lange Messingstange mit schönem Besatz und Draperte, 1 Waschtisch, 1 Kommode, 2 Nachttische mit Marmorplatten, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 2 kleine Salonstühle, 1 Sofa, 2 Schlafzimmerschrank, verziert. Wandarm, alle für elektr. Licht, Erdlampen, Koffer, Portagen, 1 schöner Herd mit Kupferkessel, Silber, 1 große Partie Tisch, Bett- und Leinwand, alles gut erhalten, weiße und farbige Porzellan, Galerien, Sofa, Stuhl- und Stuhlgerüste, feine Körner und andere Gläser, Kleiden, Krüge, Kaffeefervices, tiefe und flache Teller, Nahrungsmitteln, Messingwaren, große, eiserne Bratpfannen, kupferne Formen und sonst noch vieles Geschirr, 1 Hängematte, 1 beinahe neuer Fischschrank, 2 große Waschtische mit Dreifuß.

Viehhaber ladet höflichst ein **J. Hirschmann sen., Auktionator.** Telefon 2965.

Arbeiter-Bildungs-Verein, e. V.

Montag, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr, pünktlich im großen Rathhause

Vortrag (mit Lichtbildern)

des Herrn Regierungsdirektors **Dr. Imhoff**, früher kaiserl. Bezirksrichter in Apia, über:

Samoa, das Land, seine Bewohner und seine wirtschaftliche Bedeutung.

Gäste sind willkommen, der Besuch ist unentgeltlich. Wir laden ergebenst ein.

Der Vorstand.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft Abteilung Karlsruhe.

Der Arbeiter-Bildungs-Verein hatte die Freundlichkeit, unsere Vorstandsmitglieder zu dem Vortrag des Herrn Regierungsdirektors **Dr. Imhoff** (Sitzungen), unter Vorführung von Lichtbildern, am Montag, 20. März, abends 8 1/2 Uhr, im großen Rathhause hier, über:

„Samoa, das Land, seine Bewohner und seine wirtschaftliche Bedeutung“

einzuladen, was wir hiermit zur Kenntnis bringen.

Der Vorstand.

Badischer Frauen-Verein.

Frauenarbeitschule.

Am **24. April d. J.**, morgens 8 Uhr, beginnen sämtliche Kurse der Frauenarbeitschule, und zwar

- a) **Vormittagsunterricht:** Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen und Kunstnähen;
- b) **Nachmittagsunterricht:** Musterzeichnen, Weißsticken, Buntsticken, Roll- und Knüpfarbeiten, Spitzenlöpseln, Fäden und Damaststoffen, Putzmachen, Frisieren, Feinbügeln, Freihand- und geometrisches Zeichnen, Musterzeichnen und Entwerfen, Buchführung und Geschäftsaufzüge.

1. Der **Beich obiger Kurse** kann nach freier Wahl stattfinden, sofern keine Berufsausbildung gewünscht wird.

2. **Seminar für Handarbeitslehrerinnen.**

3. **Ausbildung für Weißnäherinnen, Kleidermacherinnen, Büglerinnen, Zimmermädchen und Kammerjungfern.**

Unswärtige Schülerinnen können in der Anzahl **volle Pension** erhalten. Anmeldungen werden von der Vorsteherin, Hauptlehrerin **Fräulein Josefine Mayer** im Aufstaltsgebäude, Gartenstraße 47, entgegengenommen. Ebenfalls werden Sagen der Schule abgegeben und jede nähere Auskunft erteilt. Karlsruhe, im März 1911.

Der Vorstand der Abteilung I.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 21. März 1911, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn **Engen von Steffeln** im **Pfandlokal Steinstraße 23** gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:

1 Buffet, 1 Spiegelschrank, 2 vollständige Betten, 2 Nachttische, 1 Waschtisch mit Spiegelauflage, 1 Ausziehtisch, 1 Serviertisch, 1 Hausapotheke, 1 Schrank, 1 Schreibtisch (sämtl. Gegenstände massiv eichen), 1 Klavier mit Stuhl, 2 Tische, 2 Sofas, 6 Rohrstühle, 1 eiserne Bettstelle, verschiedene Bilder, 2 Spiegel, 2 große Bücher, „Licht und Recht“, „Die fünf Bücher Moses vom Jahre 1733 und 1735“, 1 ganze Kücheneinrichtung und sonst noch andere Haushaltungsgegenstände. Sämtliche Sachen sind sehr gut erhalten.

Versteigerung findet bestimmt statt.

Herzog, Gerichtsvollzieher.

Gewerbe- u. Vorschussbank Karlsruhe

— 30 Zirkel 30 —

gewährt **Darlehen** gegen Personbürgschaft oder Hinterlegung von Wertpapieren,

Kredite in laufender Rechnung (Konto-Korrent),

vormittelt **Baukredite und Hypotheken,**

besorgt **An- und Verkauf von Effekten,**

Einlösung von Zins- und Dividenden-Scheinen, Einholung neuer Kupons- und Dividendenbogen,

diskontiert **Wechsel,**

nimmt **Bareinlagen** auf Scheck-Konto sowie Einlagebücher an.

Nur beste Qualitäten
Kleiderbürsten
Emil Vogel, Hofl. Nachf.
Bürstenfabrik - Friedrichsplatz 3.

C. W. Keller
Ludwigsplatz Ecke Waldstrasse
empfiehlt
Trikotwäsche Herrensocken
Herrenhemden Kragen Manschetten
Vorhemden Krawatten.
Rabattmarken.

DAMEN-KONFEKTION

Frühjahrs-Neuheiten zu sehr billigen Preisen

Frühjahrs-Kostüme

aus marine Kammgarn-Cheviot, chic gearbeitet mit modernen Revers, zum Teil Jackett auf Seide 27.— 32.— 45.—

Frühjahrs-Kostüme

marine und schwarz, aus Twill-Kammgarn, Jacke auf Seide, vorzügliche Passform 48.— 55.— 68.—

Frühjahrs-Kleider

aus modernen Wollstoffen, mit Perlen und Stickereibesätzen, aparte Farben 29.75 38.— 49.—

Frühjahrs-Paletots

moderne Fassons, Stoffe engl. Charakters, helle und dunkle Dessins, elegant gearbeitet 8.75 11.75 16.75

Frühjahrs-Paletots

elegante lange Mäntel, hinten mit Spange oder Zug, Seitenschluss, aparte Formen 19.75 35.— 48.—

Frühjahrs-Kostüme

aus Stoffen engl. Charakters, gut verarbeitet, moderne Röcke, Jacke auf Seide 19.75 28.50 38.—

Frühjahrs-Kostüme

aus imitierten englischen Stoffen, Tailor made Genre, letzte Serie aus orig. engl. Blanket 45.— 69.— 95.—

Frühjahrs-Kleider

aus eleg. Nouveauté-Stoffen, je nach Preislage aus Foulard, Liberty, Voile, Etamine, Eolienne, Empireform 58.— 75.— 100.—

Frühjahrs-Kostümröcke

marine, schwarz und engl. Geschmack, neue Fassons, alle Grössen 6.75 9.75 11.50

Frühjahrs-Kostümröcke

in marine, schwarz und imit. engl. Stoffen, aparte Formen, alle Grössen 14.75 19.50 24.—

Jede Pièce wird auf Wunsch, für jede Figur passend, nach Maß angefertigt — Aufschlag 10%

Von Montag bis einschl. Mittwoch

Im Lichthof

So weit Vorrat

Grosse Posten neue

KIMONO-BLUSEN

bedeutend unter Preis.

Sortiment I

2.95

Sortiment II

3.90

Sortiment III

4.50

Sortiment IV

5.75

Sortiment V

6.90

2 Preislagen Paletots

engl. Geschmack, von letzter Saison
früherer Preis bis 22.— jetzt 5.75
früherer Preis bis 32.— jetzt 7.75

Großer Posten

Wasch-Unterröcke I 1.25 II 1.75 III 2.50 IV 2.95 V 3.75

HERMANN TIETZ.

Strickgarne

in jeder Art und Preislage empfiehlt billigst

C. W. Keller.

Rabattmarken. Ludwigsplatz.

Abschlag!

Eier

Mittelleier 10 Stück nur 58 ¢

Große Siedeier 10 Stück nur 68 ¢
Pfannkuch gestempelt.

Trinkeier 10 Stück nur 78 ¢

Sämtliche Eier sind unter fachmännischer Kontrolle fortirt und streng durchleuchtet.

Pfannkuch & Co.,

G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Im Café Bauer

jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag

Künstler-Konzert

stets abends von 9 Uhr bis nachts 1 Uhr.

Heute Sonntag

Wiener-Walzer-Abend.

Eintritt frei! Herm. Wolff. Eintritt frei!

Konfirmanden - Geschenke !!

Uhrketten, Medaillons, Colliers, Ringe
Broschen, Armbänder, Manschettenknöpfe usw.
Grosse Auswahl in Fassungen für Semi-Emaille
nach jeder Photographie in nur schöner Ausführung.

Friedr. Widmann, Goldschmied

Kaiserstrasse 225

Werkstätte für Schmuck jeder Art.

Reparaturen prompt und sauber.

Trauringe nach Maß. Billigste Preise.



Möbel-Haus Gebr. Klein, Karlsruhe i. B.

97,99 Durlacherstr. 97,99. Telefon 1722.

Spezialhaus für komplette Betten- u.

bürgerliche Wohnungseinrichtungen

50 Zimmereinrichtungen stets auf Lager.

40 Stück mod. Sofas und Chaiselongues.

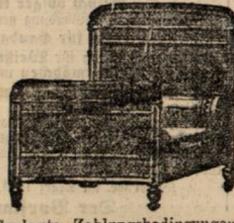
Vorhänge, Stores, Bettbarchent, Bett-

federn, Drill, Rosshaare, Woldecken.

Zeichnungen und Kostenvor-

anschläge gratis und franko.

Viele Anerkennungsschreiben. Coulaute Zahlungsbedingungen.



Kaiser-Panorama

Vielfach prämiert.

Ruhiges Anschauen. Kein Flimmern!

50 plastische Naturaufnahmen.

Wer sich und seinen Kindern einen hohen Genuss bereiten will, besuche diese „optischen Reisen“, das ist der Anspruch aller Pädagogen und Freunde der Natur und Kunst.

Jede Woche ein neuer Zyklus.

Vom 19. bis 25. März:

Neu! Amerika. Neu!

Reise mit dem Schnelldampfer „Deutschland“.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. — Eintritt 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Inserate für das amtliche badische Kursbuch

(grünes Kursbuch) Sommerdienst 1911

mögen baldigst aufgegeben werden

Schluss der Inseraten-Annahme 31. März 1911.

Garantierte Auflage der Sommer-Ausgabe

40000 Exemplare.

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Ritterstr. 1 Karlsruhe Teleph. 297.